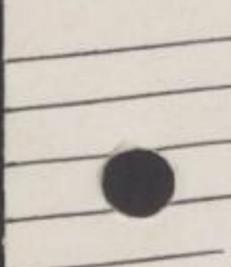


Dresdner



Philharmonie

4. KONZERT ANRECHT B 1958/1959



Prof. Helmut Roloff, Berlin

KONGRESS-SAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM

Sonnabend, den 13. Dezember 1958, 19.30 Uhr, Anrecht B 1

Sonntag, den 14. Dezember 1958, 19.30 Uhr, Anrecht B 2

4. Konzert Mozart-Bruckner-Zyklus

DIRIGENT

Siegfried Geissler

SOLIST

Prof. Helmut Roloff, Berlin, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart Konzert für Klavier und Orchester
1756—1791 c-Moll, KV 491

Allegro

Larghetto

Alegretto

PAUSE

Anton Bruckner 3. Sinfonie d-Moll

1824—1896

Mäßig bewegt

Adagio quasi Andante

Scherzo: Ziemlich schnell

Finale: Allegro

Wir schreiben die Jahre 1785–1786. Mozart ist seit August 1782 mit Konstanze Weber verheiratet, er versucht, aller Fesseln ledig, in Wien als „freier Künstler“ zu leben. In seiner Unerfahrenheit in allen praktischen Dingen des Lebens vermag er nicht zu erkennen, daß man zur Erreichung dieses Zieles Skrupellosigkeit und robuste Ellbogenkraft braucht, die er nicht besitzt, und daß noch über ein volles Jahrhundert vergehen sollte, ehe es – und auch dann nur ganz wenigen Großen im Reiche der Tonkunst – gelingen konnte, sich durch ihr Schaffen eine gesicherte Existenz aufzubauen.

Private und öffentliche Konzerte bringen dem glänzenden Klaviervirtuosen zwar Anerkennung und Beifall, doch der pekuniäre Erfolg bleibt dürftig. Die erhofften Opernaufträge, die die wirtschaftliche Misere mildern könnten, bleiben aus. Noch sind weder der „Figaro“ noch „Don Giovanni“ geschrieben. Unbekümmert leben die jungen Eheleute von der Hand in den Mund, und es ist kein Zufall, daß in dem Zeitraum von 1782 bis zum Frühjahr 1786 Mozart vorwiegend Kammer- und Klaviermusik, unter anderen die sechs dem großen Freunde Joseph Haydn gewidmeten Streichquartette, schreibt. Auch einige Lieder entstehen, darunter die bekannte dramatische Szene nach Goethes Text: „Ein Veilchen auf der Wiese stand“. Zahlenmäßig stehen die Konzerte an erster Stelle – das c-Moll-Konzert (KV 482) ist neben dem d-Moll-Konzert (KV 466) dank der Tiefe seiner inhaltlichen Aussage im gesamten Schaffen Mozarts von überragender Bedeutung. –

Feine Ohren hören aus dieser meisterlich geformten Musik die Sorge und Enttäuschung über den ausbleibenden, wirklich durchschlagenden Erfolg heraus, die Mozarts männlicher Stolz vor der ahnungslos neben ihm lebenden Konstanze zu verbergen weiß. Sie hören, wie seine Stimmung umschlägt in wilden Schmerz, in leidenschaftliche Anklage und Auflehnung. Doch immer von neuem hat sich sein Genius wieder in der Gewalt –, in stiller Resignation findet er zurück zu harmonischer Ausgeglichenheit und Friedsamkeit. (Langsamer Mittelsatz.)

Die Ecksätze des Konzertes sind streng sinfonisch gebaut und fordern volle Orchesterbesetzung. Oboen, Klarinetten und den übrigen Bläsern werden wichtige, mitunter recht heikle Aufgaben gestellt. – Der 1. Satz trägt fragend-bohrenden Charakter, das Larghetto berückt durch seine in Wohllaut getauchte anmutsvolle Heiterkeit. – Die Variationen (Veränderungen eines Themas) des Schlußsatzes sind zwischen dem Solisten und dem Orchester wohlausgewogen aufgeteilt. Sie verklingen in grimmigem Trotz in einer Stretta (schneller Schlußteil) im $\frac{6}{8}$ -Takt.

Seine dritte Sinfonie in d-Moll schrieb Anton Bruckner in der Zeit vom Februar bis zum Dezember 1873. – Mit drei fertigen Sätzen wagte er von Marienbad aus den Sprung nach Bayreuth zu Richard Wagner. Dieser erkennt die künstlerische Bedeutung seines glühenden Verehrers und nimmt die Widmung des Opus an. Die im Frühjahr nach Bayreuth gesandte Partitur trägt zwar keine Widmung, aber in seinem Hauskalender notiert Anton Bruckner: „Symphonie in d-Moll Sr. Hochwohlgeboren Herrn Richard Wagner, dem unerreichbaren weltberühmten und erhabenen Meister der Dicht- und Tonkunst, in tiefster Ehrfurcht gewidmet von A. B.“ –

Man hüte sich, auf Grund dieser Verehrung Wagners die eigenschöpferische Leistung Bruckners zu verkennen. Wohl besteht eine äußere Gemeinsamkeit der beiden großen Künstler, die sich in der Anwendung gleicher harmonischer und orchestraler Klangmittel manifestiert, doch trennt den Sinfoniker Bruckner, der Zeit seines Lebens ein schlichter, bäurischer Mensch und streng gläubiger Katholik bleibt, eine tiefe Kluft von dem luxusbedürftigen, ganz dem Musiktheater verschriebenen Weltmann Richard Wagner, der in seiner Jugend von den Ideen des utopischen Sozialismus schwärmt und im Alter, arrivierte, seinen Frieden mit der Bourgeoisie macht.

In seiner 3. „heldischen“ Sinfonie ist Bruckner ganz er selbst. Nichts mehr von Kleinmut oder Zweifel. Das Trompetenthema des Beginns gibt uns mit eindringlicher Markierung einen Begriff von seiner kraftvoll männlichen Persönlichkeit. Das zweite, gesangvolle Thema ist inspiriert von der Idylle der niederösterreichischen Landschaft. Als drittes Thema wird wie ein Bekenntnis ein Zitat aus der d-Moll-Messe eingebaut. — Dieser in gewaltigen Dimensionen aufgetürmte Satz mag für den Bruckner-Biographen Auer der Anlaß gewesen sein, die 3. Sinfonie als Bruckners „Eroica“ zu bezeichnen.

Zum langsamen Satz gibt uns der Meister selbst Anhaltspunkte. Die von den Streichern geführte, wehmutsvolle Melodik der 3 Themen rufen das Gedenken an die verstorbene Mutter wach, an deren Geburtstag dieser Satz geschrieben wurde.

Das Scherzo, thematisch eng mit dem Hauptthema des 1. Satzes verknüpft, führt uns wiederum auf den bäurischen Tanzboden, zu einfachen Menschen, die sich am Ländler freuen. (Trio.)

Zum Finale hat Bruckner selbst gesagt: „So ist das Leben. Aus einem Palais am Schottenring drang in der Faschingsnacht Tanzmusik, und im nahen ‚Sühnhaus‘ war der Dombaumeister Schmidt aufgebahrt. — Die Polca bedeutet den Humor und den Frohsinn in der Welt — der Choral das Traurige, Schmerzliche in ihr.“

Mit dem dritten Thema des Finales, mit dem warmen Glanz seiner Bläserakkorde und dem in lichtem Dur als sieghafte Krönung des Riesenwerkes wiederkehrenden Kopfsthema des 1. Satzes gibt uns Bruckner ein eindeutiges, triumphierendes „Ja!“ zum Leben.

Fritz Spies

Literaturhinweise:

„Konzertbuch“, erschienen 1958 im Henschel-Verlag, Berlin;

E. Descey: „Bruckner“; H. Abert: „Mozart“

Vorankündigung:

Donnerstag, den 25., und Freitag, den 26. Dezember 1958, 19.30 Uhr

4. Außerordentliches Konzert: Weihnachts-Festkonzert
Gastdirigent: Dr. Václav Smetáček, Prag
Programm: Bedřich Smetana, Zyklus „Mein Vaterland“

Mittwoch, den 31. Dezember 1958, 19 Uhr

Donnerstag, den 1. Januar 1959, 19.30 Uhr

5. Außerordentliches Konzert: „Aus klassischen Operetten“
Dirigent: Siegfried Geissler · Solisten werden noch bekanntgegeben

Sonnabend, den 3., und Sonntag, den 4. Januar 1959, 19.30 Uhr

6. Außerordentliches Konzert
Dirigent: Siegfried Geissler · Solist: František Maxián, Prag, Klavier
Programm: Werke von Tschaikowski, Dvořák und Brahms

Nächstes Anrecht-B-Konzert: 17. und 18. Januar 1959